



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 86.

Hirschberg, Sonntag, den 11. April 1886.

7. Jahrg.

* Unser Barth,

der bei der zweiten Verathung des Gesetzesentwurfs betreffend die Kranken- und Unfallversicherung wieder einmal die socialreformatorischen Bestrebungen der Reichsregierung in bekannter Manier begrüßte, wurde dafür vom Staatssecretär v. Boetticher in einer so sachlichen und treffenden Weise abgefertigt, seine Einwendungen so schlagend widerlegt, daß wir nicht versäumen wollen, diese Rede zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Zum Schluß hatte der Abg. Barth geäußert: „Auch wir wollen diese Socialpolitik nicht mitmachen; das wenige Gute, das sie enthält, wird von der viel schädlicheren Art und Weise der Organisation überwogen,“ und darauf erwiderte Staatssecretär v. Boetticher:

Mit dieser letzten Erklärung befindet sich der Vordrucker im Widerspruch mit den noch jüngst gehörten Betheuerungen aus der Mitte seiner Partei heraus, daß man allerdings bereit sei, den nothleidenden Arbeitern zu Hülfe zu kommen. Wenn er diese Ziele verfolgt und den Weg, auf dem sie erreicht werden sollen, nicht für zweckmäßig erachtet, so würde er die Pflicht haben, einen anderen Weg zu bezeichnen und uns zu sagen, wie denn nun nach seiner eigenen Meinung die socialreformatorische Gesetzgebung aufgebaut werden soll. So lange er das nicht gethan hat, wird er nicht glauben können, daß man im Lande annimmt, es sei ihm mit der Erreichung des auch von ihm angestrebten Zieles Ernst gewesen. Es ist ein Irrthum, wenn er aus der Entlastung der Berufsgenossenschaften von einem Theil ihrer Obliegenheiten durch Einräumung einer Reihe von Befugnissen an die Landesgesetzgebung den Schluß zieht, daß damit die berufsgenossenschaftliche Organisation beseitigt sei. Den Berufsgenossenschaften sind, wie ein Blick auf § 24 des Gesetzes erweist, ausdrücklich gewisse Thätigkeiten vor-

behalten. Man kann sagen, daß dieselben minimal seien, daß es wünschenswerth sei, dieselben weiter auszubehnen. Aber man kann doch nicht behaupten, daß die Berufsgenossenschaften eliminiert seien. Dieselben bestehen, haben die Befugniß, ihre Statuten festzustellen, und da, wo die Landesgesetzgebung sie nicht hindert, auch die Befugniß, die Verwaltung ihrer Obliegenheiten zu bestimmen.

Herr Barth hat weiter darüber geklagt, daß die Möglichkeit ausgeschlossen sei, eine gleichmäßige Belastung der Landwirtschaft herbeizuführen, weil die Einschätzung der einzelnen Betriebe in Gefahrenklassen ausgeschlossen werden kann. Ich glaube allerdings auch, daß die landwirtschaftlichen Verhältnisse eines Bezirks selten so beschaffen sein werden, daß nicht eine Verschiedenartigkeit der Gefährlichkeit der Betriebe anzunehmen ist. Doch sehe ich auf der anderen Seite nicht das mindeste Bedenken, der Berufsgenossenschaft resp. der Bundesgesetzgebung die Befugniß beizulegen, von der Bildung von Gefahrenklassen abzusehen, wenn sie zu der Ueberzeugung kommt, daß die Betriebsverhältnisse so gleichartig sind, daß man glaubt, auf eine Einschätzung in verschiedene Gefahrenklassen verzichten zu können. In den meisten dieser Körperschaften werden sogar Deutschfreimüthige sitzen, und diese werden dann Gelegenheit haben, dafür zu sorgen, daß nicht ein Beschluß gefaßt wird, der nach der Ansicht des Herrn Barth bedenklich ist. Die Bemerkung desselben, daß wir noch dazu kommen würden, die ganze Unfalllast als Steuer zu erheben, trifft ebenso wenig zu, wie seine Argumentation über die Gefahrenklassen. Es handelt sich unter allen Umständen um Prämien, und wenn durch Landesgesetzgebung oder Statut bestimmt wird, diese Prämien nach Maßgabe einer bestimmten Landes- oder Kommunalsteuer aufzubringen, so wird damit die Natur der Prämie in keiner Weise

alterirt. Auch die Klage ist grundlos, daß wir dazu kommen würden, die Verwaltung der Unfallversicherung zu einer staatlichen zu machen. Die Uebertragung der laufenden Verwaltung soll nur an Organe der Selbstverwaltung erfolgen dürfen, von einer Uebertragung an staatliche Behörden ist gar nicht die Rede. Aber selbst wenn eine Berufsgenossenschaft es zweckmäßig finden sollte, ein Staatsorgan mit der Verwaltung der Berufsgenossenschaften zu betrauen, würde das etwas Horribles sein? Ich glaube, daß unter Umständen die Verwaltung in den Händen von Staatsbeamten viel besser liegen wird, als in denen der Berufsgenossenschaftsvorstände.

Herr Barth hat dann noch gemeint, daß der Gedanke, die Unfallversicherung auf berufsgenossenschaftlichem Wege zu regeln, ein wenig glücklicher gewesen sei. Ich bestreite mit Entschiedenheit, daß die Erfahrung gegen diese Organisation spricht. Bis jetzt sind uns aus Kreisen der Berufsgenossenschaften noch keine Wahrnehmungen entgegengetreten, welche darauf schließen ließen, daß man etwas Unzweckmäßiges geschaffen habe. Alle diese Lasten sind den Leuten augenblicklich noch nicht sehr sympathisch, das ist sehr erklärlich, beweist aber nichts gegen den Grundgedanken der berufsgenossenschaftlichen Organisation. Es muß naturgemäß jedem Beteiligten sehr viel angenehmer sein, selber mit Hand anlegen zu können, wenn es sich um Regelung seiner Interessen und Belastung seines Geldbeutels handelt, als durch den staatlichen Zwang oder durch eine außerhalb seines Einflusses liegende Versicherungsgesellschaft dazu genöthigt zu werden. Die Berufsgenossenschaften werden sich immer mehr einleben und hoffentlich auch noch fruchtbar werden für andere Ziele, als die Unfallversicherung. Die Behauptung, wir würden auf diesem Wege die Klagen wegen Steuerüberbürdung nur vermehren, ist mir einiger-

Das Fegfeuer in Frappes Wigwam.

Von Balduin Müllhausen.

(Nachdruck verboten.)

I.

Starr, wie das Bild des Todes, dehnt es sich auf beiden Seiten des die nordamerikanischen Prairien von West nach Ost durchschneidenden Nebraska oder Platten-Flusses aus. Nach allen Richtungen unabsehbar, starr und öde, durch keine Bodenerhebung unterbrochen. Gelbgrau ist die vorherrschende Farbe; gelbgrau der von der Sonne verjagte und von den ersten herbstlichen Nachfrösten vollends getödtete Rasen. Endlose schwärzliche Felder bezeichnen die Bahnen, auf welchen die von wilden Steppenjägern angelegten Brände, die das Erdreich nur wenig überragende Vegetation, das nothdürftige Gramma- oder Büffelgras, verzehrend, einherzögen. Gelbgrau erstreckt sich die von unzähligen Rädern gebrochene vielgeleitete Emigrantenstrasse in der Richtung des Stromes. Dessen breites, seichtes Bett zeichnet sich in der Entfernung von etwa achthundert Ellen nur noch als ein Schattenstreifen aus. Zwei mächtige Pappelweiden mit weit verzweigten, beinahe blätterlosen Kronen erheben sich auf seinem südlichen Ufer. Durch den gänzlichen Mangel jeder weiteren hervorragenden Vegetation erhalten sie in ihrer Vereinigung einen gewissen gespenstischen Ausdruck. Sie erinnern an Leichen sagenhafter Riesen. Eine kurze Strecke hinter ihnen in dem von gelbgrauen Rinnalen gesüßtem Strombett dehnt sich inselartig eine umfangreiche Sandbank aus. Gelbgraues, dichtes Weidengestrüpp, durchschossen von gekorbenem Schilf, Winjen

und Ziegenbart, bedeckt dieselbe. Auf tausend Schritte ist sie von ihrer Umgebung kaum noch als eine Wulst zu unterscheiden, und so weit ist es von dort bis zu einem etwa zehn Fuß hohen Hügel, der, gegen dreißig Fuß lang, sich einsam auf der Ebene erhebt. An demselben vorbei haben die den Continent kreuzenden Karavanen ihren Weg gewählt, und das geschah in jenen Tagen, als das Goldfieber erst im Entstehen, die Anlage einer Eisenbahn nach Kalifornien kaum erst in den Köpfen einiger kühner Phantasten spukte.

Dem Hügel näher tretend, erkennt man leicht, daß er sein Entstehen menschlichen Händen und menschlichen Kräften verdankt. Eine kurze Strecke weiter umschließt eine mittelst Rasenstücken und Erde hergestellte Mauer eine Fläche, groß genug, um einer Herde von etlichen hundert Stück Rindvieh Aufnahme zu gewähren. Um den Hügel herum stehen und liegen zerbrochene Wagen, manche bereits zu Brennholz zerkleinert, Treibholzstämme aus dem Flußbett, zur Zeit des Hochwassers von den Abhängen der Rocky Mountains herbeigeschwemmt, Knochen, Lederreste, Tauenden, Zeugsegen, Reit- und Packsäbel, Ochsenjoch, Pferdegeschirre, indianische Feltstübe, zerschlagene Tonnen und Kisten, lauter Gegenstände, welche dafür zeugen, daß zur günstigen Jahreszeit die nähere und weitere Umgebung reich belebt ist von rastenden Karavanen. Es ist ersichtlich, der Hügel bildet gewissermaßen eine Station, auf welcher die Reisenden mit dem Besizer des bescheidenen Heimwesens um alles Mögliche feilschen, Zugvieh, Wagen, überflüssiges Hausgeräth billig für gebörtes Büffelfleisch, Mehl, Speck, Eisenwaaren und sonstige

auf einer Wüstenwanderung mehr nützliche Dinge hingeben.

Jetzt, nachdem der Besizer schon vor Wochen mit dem spottbillig erworbenen Vieh und schwer belasteten Wagen sich auf den Heimweg nach dem Missouri begeben hatte, schien die Station ausgestorben zu sein. Nur die Rauchsäule, welche einem unförmlichen Auswuchs des Hügels, einer Salzleischtonne, der die Böden ausgeschlagen worden, entstieg, verrieth die Anwesenheit von Menschen. Sonst war Alles ringsum öde und todt. Denn zwei Coyotes oder Prairiewölfe, welche die nahe Einfriedigung lüftern umschlichen, brachten ebenso wenig Leben in die unabsehbare, trostlose Einsamkeit, wie ein halbes Duzend verspäteter oder durch Herbstbrände versprengter Büffel, die in der Ferne langsam südwärts wanderten, oder eine in der Nähe sorglos weidende Herde schön gezeichneter Antilopen.

So nahm sich das Heim aus, welches der alte Froppé fünf Monate des Jahres bewohnte und im Stillen mit großem Behagen eine ausgiebige Goldmine nannte, die bequemer zu erreichen und mühseliger auszubeuten war, als die Schätze bergenden Gefilde Kaliforniens.

Im Uebrigen entbehrte Froppé's Wigwam, unter welchem Namen die Station bekannt war, nicht einiger Annehmlichkeiten. Zwei Fuß tief in die Erde hineingebaut, bestanden dessen Mauern aus Rasenstücken, Pfählen und Wagenbrettern, auf der Außenseite wallartig befestigt durch den im Innern ausgehobenen Sand und Lehm. Ähnlich war das Dach hergestellt worden, dessen Tragebalken vorzugsweise Wagenbeischeln und

maßen erstaunlich, mindestens unverständlich gewesen. Wenn der Herr Abg. Barth die Unfallversicherung überhaupt will und die Lasten auf den Betriebsunternehmer legen will, dann ist die Form, ob Prämie nach Maßgabe der Einschätzung in Gefahrklassen oder nach der einer Steuer, doch für die Frage der Ueberbürdung ganz einflusslos. Wer die Unfallversicherung will, muß auch die Kosten wollen, und wer die Kosten zu tragen hat, dem wird es ziemlich gleichgültig sein, ob er das Geld als Steuer oder als Prämie zahlt.

Dann hat der Herr Abg. Barth die Summe des Nutzeffekts von etwa 3 Millionen Mark in Vergleich gestellt zu dem hier in Bewegung gesetzten umfangreichen Apparat. Das ist ja gerade das Dankenswerthe an den Kommissionsvorschlägen, daß sie jenen vereinfachen wollen, indem sie es ermöglichen, die Unfallversicherung in die Hände anderer Organe zu legen, die Kosten einer besonderen Organisation also abnehmen wollen. Der Abg. Barth tritt in Widerspruch mit sich selbst, wenn er dies bekämpft. Er sagte, das arme Volk sei mit Lebensmitteln arg belastet und der arme Arbeiter, für den der Nutzeffekt des Gesetzes dem gegenüber gar nicht ins Gewicht falle, werde nur noch mehr in die Opposition gedrängt und werde gar kein Verständnis für die Wohlfahrt des Gesetzes haben. Ja, der Arbeiter, der seine gesunden Glieder behält, wird allerdings vielleicht schwer Verständnis dafür gewinnen, aber bei dem Arbeiter, für den nach einem Unfall die geordnete Fürsorge eintritt, wird das Verständnis sehr bald aufgehen, und da wird das Gesetz auch sehr gute sozialistische Folgen haben. (Sehr richtig! rechts.) Wollen Sie bei einer gesetzgeberischen Maßregel ängstlich abwägen, ob die Allgemeinheit, ob jede Klasse der Bevölkerung Vortheil davon hat, dann stellen Sie nur die Gesetzgebung ein. Der indirekte Vortheil, die Zufriedenheit, die wir bei dem unglücklichen Menschen hervorzurufen meinen, ist es, was auch die nützlichen Folgen für das allgemeine Wohl des Vaterlandes zu Tage fördern wird. (Sehr gut! rechts.) Ob die große Masse der Bevölkerung für das Gesetz Sympathie hat oder nicht, das ist meines Erachtens ganz gleichgültig. Wir haben uns nur zu fragen: ist es eine Aufgabe des Staats, Nothstände zu beseitigen, die, wenn sie fortbauerten, uns gefährlich werden können, deren Beseitigung eine Pflicht der Humanität darstellt? Und, wenn wir zu der Ueberzeugung kommen, dann müssen wir den Weg zur Abhülfe dieser Nothstände betreten ohne Rücksicht darauf, ob die große Menge uns Beifall zollt oder nicht. Wir haben aber diesen Beifall. Die Unfallversicherung ist von allen Seiten mit Freuden begrüßt worden, und mit ihrer Durchführung wird der theilhaftigen Bevölkerung ein größerer Dienst geleistet, als wenn wir uns hier darum streiten, ob eine oder die andere Organisationsform relativ besser sei. Dafür hat der Mann draußen im Lande kein Verständnis; für ihn ist die Hauptsache, daß ihm die Wohlthat überhaupt zu Theil wird, und daß dies geschieht, wird ihm durch dieses Gesetz gewährleistet. (Lebhafte Beifall rechts.)

Die Nutzenanwendung aus dem Verhalten des Abg. Barth werden sich alle vom Freisinn nicht abhängigen Wähler hiernach selbst ziehen können.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 9. April. Se. Maj. der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, noch eine längere Konferenz mit dem Staatsminister v. Gofler. Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Berponcher entgegen und arbeitete darauf längere Zeit allein. Nachmittags empfing der Kaiser den Prinzen Anton Arenberg, welcher zu kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen ist. Später unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant v. Petersdorff, eine Spazierfahrt.

* Ueber das Befinden der erkrankten Kinder S. K. und K. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin verlautet, daß bei S. K. H. der Prinzessin Sophie der Masern-Ausschlag gegenwärtig recht stark entwickelt ist und daß derselbe auch bei S. K. H. der Prinzessin Margarethe sich noch weiter verbreitet. — Bei Sr. K. H. dem Prinzen Heinrich, welcher im Harz weilt, treten, wie bereits erwähnt, die Masern nur sehr leicht auf.

* Prinz Wilhelm und seine Gemahlin sind am Donnerstag Nachmittag mit genauer Noth einer schweren Gefahr entgangen. Das prinzipale Ehepaar hatte im offenen Wagen das Generalstabsgebäude besucht und verließ dasselbe gegen 2 Uhr durch den Eingang in der Herwarthstraße. In dem Thorweg hängt eine große Ampel mit einer Glasglocke von nahezu einem Meter Durchmesser. An dieser Ampel blieb der Kutscher, als er gerade mitten unter der Ampel mit der Peitsche schnalzte, mit der Schnur derselben hängen. Um die Peitsche wieder loszubekommen, gab der Kutscher einen kräftigen Ruck, damit wurde zwar die Peitsche frei, aber auch die Köhre der Ampel brach und diese stürzte mit starkem Krachen — unmitttelbar hinter dem offenen Wagen zur Erde nieder. Um eines Haares Breite wäre die Ampel den hohen Herrschaften auf die Köpfe gefallen. Der Prinz fuhr zwar rasch von dannen, schickte aber gleich darauf seinen Adjutanten, um Erkundigungen über den Unfall einzuziehen zu lassen.

* Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Minister-Präsidenten Fürsten v. Bismarck zu einer Sitzung zusammen.

* Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung mehrere kleinere Vorlagen und genehmigte das Gesetz betr. die Unfall- und Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter definitiv gegen die Stimmen der deutsch-freisinnigen Partei und der Socialdemokraten. Bei den darauf folgenden Wahlen, welche durchweg nach den bezüglichen Anträgen der Kommission erledigt wurden, nahm Abg. v. Köller (deutsch-cons.) Gelegenheit, unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses die Grundlosigkeit des weitans größten Theiles aller Wahlproteste in gebührender Weise zu kennzeichnen und die Haltung der deutsch-freisinnigen Partei zu

charakterisiren, welche auch bei dieser Frage mit den Socialdemokraten Schulter an Schulter marschire.

* Das Abgeordnetenhaus berieft in seiner heutigen Sitzung über das Communalksteuergesetz für Militärpersonen, das nach lebhafter Debatte an eine Kommission überwiesen wurde; alsdann wurde der Staatsschuldenkommission Decharge erteilt, und ein Bericht der Kasse der Oberrechnungskammer der Rechnungscommission überwiesen. Von der Verwendung des Erlöses verlaufener Berliner Stadtbahnparzellen nahm das Haus des ferneren Kenntniß, um schließlich das Gesetz über letztwillige Verfügungen im Oberlandesgerichtsbezirke Frankfurt a. M. in zweiter Lesung anzunehmen.

Vielefeld, 7. April. Anlässlich der dem Hofprediger Stöcker im Wahlkreise Minden-Lübbecke angebotenen Candidatur hatte die Mindener Zeitung einen Artikel gebracht, in welchem sie diese Candidatur bekämpfte und die Bemerkung machte: „Stöcker qualificire sich umsoweniger als Abgeordneter, da er seine Kindespflichten verlehrt, indem er seine Mutter schlecht behandelt habe“ u. s. w. Hofprediger Stöcker stellte deshalb gegen den verantwortlichen Redacteur dieser Zeitung, Leonardy, den Strafantrag wegen verleumdender Beleidigung. Eine bereits zum 9. December v. J. anberaumt gewesene Verhandlung wurde auf Antrag des Angeklagten vertagt, da dieser sich vorerst das nötige Material zum Beweise der Wahrheit beschaffen wollte. In Halle a. S., Halberstadt u. s. w. sind denn auch eine Anzahl Personen verommen worden. Die Vernehmungen haben jedoch die von dem Angeklagten aufgestellten Behauptungen nicht nur nicht bestätigt, sondern zumeist sogar das Gegentheil derselben ergeben. Zu dem heutigen Termin war nun der Angeklagte, Herr Leonardy, nicht erschienen. Er hatte dem Gerichtshofe mitgetheilt, „daß er augenblicklich sich auf einer sehr wichtigen Geschäftsreise (!) in Berlin befinde, weshalb um Vertagung der Verhandlung bitte mit der Versicherung, daß er sich zu dem neu anzuberaumenden Termine freiwillig stellen werde.“ Der Gerichtshof gab dem Antrage des Angeklagten statt.

Halle, 7. April. Das über 500 Einwohner zählende Dorf Zülldorf zwischen Brettin und Fernerswalde, im Torgauer Kreise, ist durch eine Feuerstrahlung fast vollständig eingedäschert worden. Ein großer Theil der Einwohner hat alle bewegliche Habe verloren und ist gezwungen, im Freien zu kampiren. Viele Kinder und Schweine, sowie ganze Schafheerden sind umgekommen. Mehrere Einwohner, die sich am Rettungswerke theilnahmen, sollen schwere Verletzungen erlitten haben. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Belgien.

* Die neuen Arbeitseinstellungen in Belgien scheinen bis jetzt ruhig verlaufen zu sein, was mit dem rechtzeitigen Eintreffen der Truppen eng zusammenhängt. Der Umstich des Generals van der Smitten darf mithin alle Anerkennung gezollt werden. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Lage in Belgien eine äußerst mißliche ist und bleibt. Wenn man die gesammte Heeresmacht aufbieten muß, um die äußere Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten, so ist das doch ein Zustand, der auf die Dauer unerträglich werden muß, jedenfalls aber auf die schwersten Schäden im Innern hinweist.

Vermischtes.

— Was ist Farbenblindheit? Wenn Jemand eine bleichsüchtige Blondine „Rosa“ nennt. — Wenn Jemand einen grünen Jungen einen „Gelbschnabel“ schimpft. — Wenn Jemand den rothen Republikanismus eine „graue Theorie“ nennt. — Wenn Jemand einem Widersacher, dem der gelbe Neid aus den Augen schaut, ein spöttisches „So blau!“ zuruft. — Wenn Jemand den Reichstagsabgeordneten Braun „schwarzer Pläne“ beschuldigt.

— Der Mann mit dem Coats ist jetzt international geworden. Um das epochemachende Lied: „Mutter, der Mann mit dem Coats ist da“ auch anderen Nationen zugänglich zu machen, haben vier Studenten zu Eisenberg i. Th. kürzlich versucht, dasselbe in fremde Sprachen zu übertragen. Die französische, englische, lateinische und griechische Uebersetzung lautet:

Maman, l'homme au coak est ici!
Silence, je l'ai déjà appris!
As tu de l'argent? Pas un denier!!
Qui donc a commandé le charbonnier?

Mother, the man with the coak is here!
Alas! be still. I know it, my dear.
I have no money, have you then some?
Who has then wished the man to come?

O mater, homo cum coaks adest!
Apage, mihi jam notum est!
Pecuniam? Ego — nullam!
Quis eum misit? me miseram!

Μητηρ, άνηρ μετὸ κόακς παρὰ!
Σίγα, θήγατρο, τὸ πόλις γ' οἶδα!
Ἢ, δ' ἀργίον τοι; Οἶα ἀργίον μοι!
Τίς τοῦτον ἐπέστειλ', ἡ πόλις;

Reiterbäume, worauf ein neuer Erdauswurf das Ganze in einen Hügel verwandelte. Nur ein schmaler Eingang war frei geblieben. Demselben diente zeitweise als Verschluss eine roh zusammengesetzte Thür, welche, je nach Bedarf, in die Oeffnung oder zur Seite geschoben werden konnte. Unansehnlich, wie dieser einfache Höhlenbau sein mochte, zumal Fenster fehlten: zur heißen Sommerzeit bot er einen kühlen Aufenthaltsort, im Winter hingegen einen geschützten, leicht zu erwärmenden; kein Wunder daher, daß sich Leute fanden, welche keinen Anstand nahmen, auch die rauhen Monate daselbst zu verbringen.

Der Abend war nicht mehr fern. Schweres reges Gewölk versprach dessen Heroinbruch zu beschleunigen. Scharfer kalter Wind segte von Westen her über die Ebene und drückte den Rauch nieder, sobald er der verstellbaren, sinnreich ausgeschlittenen Tonne entwirbelte. Die Thür war nur halb geschlossen, um dem Rauch, welchen der Luftzug stoßweise in den Schornstein zurückpreßte, eine zweite Oeffnung frei zu legen. Mit diesem drangen mehrere Stimmen in's Freie heraus, eine helle, auffällig melodische, tiefere im träge geführten Gespräch und endlich andere, deren eigenthümliche Gaumenlaute von der Anwesenheit brauner Eingeborener Zeugniß ablegten.

Nach einem klingenden Lachen verstummte plötzlich die helle Stimme und in der Thürspalte erschien ein sonnenverbranntes Mädchenantlitz von auffälliger Schönheit, eingerahmt von einer wahren Mähne dürftig geordneten gelbblonden Haares. Zwei große blaue Augen funkelten förmlich über die in ihrem Gesichtskreise be-

findliche Einsriedigung hin, und zügellose Schadenfreude leuchtete in ihnen auf, sobald sie entdeckten, daß die beiden Wölfe, von Hunger getrieben, durch die verhältnißmäßig schmale Thoröffnung in den Pferch eingedrungen waren und vielseitig nach der für sie ausgelegten Vorkasse suchten.

Das bemähte Haupt verschwand, und ein schwarz behaartes erschien nach einigen Sekunden, jedoch nahe dem Erdboden, und fast eben so schnell glitt mit der Geschmeidigkeit eines Marders die jugendlich schlankte Gestalt eines Indianers, nur bekleidet mit Schurz und Ledergamaschen oder Leggies, ganz ins Freie hinaus. Zwei andere, Burschen von siebenzehn bis neunzehn Jahren, folgten mit derselben Gewandtheit nach. Jeder war bewaffnet mit dem Bogen und einem Bündel Pfeile. Ohne sich zu erheben schlugen sie die Richtung nach der Ostseite der Einsriedigung ein, wo sie sicher waren, den Bestien nicht durch den Wind verrathen zu werden; in der Thürspalte aber befand sich um diese Zeit wieder das Mädchenantlitz, glühenden Blickes die schlangartigen Bewegungen der drei Gefährten überwachend.

Endlich verschwanden diese hinter der Mauer. Kurze Zeit blieben sie unsichtbar. Dann tauchte der eine plötzlich in dem Thorwege auf, mit durchdringendem Jauchzen und Schwingen der Waffen die Wölfe schreckend, die eben den noch dürftig mit Fleischresten bedeckten Beintnochen einer Antilope gepackt hatten und grimmig knurrend sich denselben gegenseitig zu entreißen trachteten.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliche Erinnerungen.

- 11. April 1764 preussisch-russische Allianz. — 1814 Napoleons Entfugung zu Fontainebleau.
- 12. April 1204 Eroberung Constantinopels durch Venetianer, Franken und Deutsche. — 1809 Andreas Hofer erklimmt Innsbruck. — 1817 Vereinigung der Universitäten Wittenberg und Halle.

Locales und Provinzielles.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Nachkennung ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.
Hirschberg, den 10. April.

* Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten im Reg.-Bez. Liegnitz enthält der „Reichsanzeiger“ folgende Mittheilung: Der strenge Nachwinter hat bei dem Vorhandensein einer schützenden Schneedecke den im Allgemeinen günstigen Stand der Saaten nicht zu schädigen vermocht. Die Aussichten für die Fortentwicklung der Winterisaaten sind daher als zufriedenstellend zu bezeichnen. Dagegen verspätet sich die Frühjahrseinsaat wegen der auf den besseren Böden vorhandenen Masse nicht unerheblich.

* Die vereinigten englischen Handelskammern haben sich zur Doppelwährung bekannt! Die jüngsten Verhandlungen über diesen Gegenstand endigten mit der fast einstimmigen Annahme einer Resolution, „daß der Rückgang des Silberwertes und die jetzt vorherrschende Tendenz, das Silber zu demonetisieren, einen störenden Einfluß auf den gesammten Handel und insbesondere auf den Handel nach dem Osten ausüben, und daß die Regierung durchaus veranlaßt werden müsse, mit anderen Regierungen Vereinbarungen zu treffen, das Silber als Zahlungsmittel zu rehabilitieren.“ Wir kommen auf diesen hochbedeutenden Beschluß noch zurück.

o (D.-C.) Die gestrige, von 31 Mitgliedern besuchte Stadtverordneten-Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsteher Herrn Walter um 4 1/2 Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Die Rechnungs-Revisions-Commission hatte monirt, daß im Armenhause zu theurer Kaffee verabreicht würde; es ist jetzt Vorsorge getroffen, daß nur noch Kaffee zu 1,20 Mk. zur Verwendung gelangt. — Der Männer-Turnverein hatte die Stadtverordneten-Versammlung zur Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes eingeladen. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß. — Herr Dr. Rimann theilt mit, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederlege. Die Versammlung beschließt, Herrn Dr. Rimann durch das Bureau ersuchen zu lassen, seinen Entschluß zu ändern. — Sodann wird Freischule in zwei Fällen bewilligt. — An Stelle des Herrn J. Seiffert, der die auf ihn gefallene Wahl zum Schiedsmann abgelehnt, wird Herr Apotheker Handke gewählt. — Am 2. März cr. hatte die Versammlung einen von 19 Mitgliedern eingebrachten Antrag, bei Neubefetzung der Polizeinspektorstelle den Posten des Amtsanwalts von diesem zu trennen, angenommen, der Magistrat aber hatte die Ausführung dieses Beschlusses unter Hinweis auf § 56, 2 Abs. 2 der Städte-Ordnung versagt, und die Sache war am 26. v. M. einer gemischten Commission zur Prüfung übertragen worden. Diese Commission ist denn auch zusammengetreten und hatte beschlossen, der Versammlung vorzuschlagen, den Antrag des Herrn Bürgermeisters, von der Trennung der Geschäfte abzusehen, anzunehmen und den Magistrat zu ersuchen, dem Polizeinspektor durch Abnahme verschiedener Bureauarbeiten eine Erleichterung zu schaffen. Nach nochmaliger sehr ausführlicher Darlegung der Verhältnisse seitens des Herrn Bürgermeisters beschließt die Versammlung dem Vorschlage der Commission gemäß. — Nun folgte eine eingehende Besprechung des Projekts der von der Stadt

zu übernehmenden Straßenreinigung, mit welcher eine allgemeine Abfuhr des Gemülls, der Asche u. verbunden werden soll. Die Versammlung war der Ansicht, daß es sich in jeder Hinsicht empfehle, die Straßenreinigung der Stadt zu übergeben, doch erregte der Kostenpunkt fast allseitig Bedenken. Nach einem vorläufigen Anschläge betragen die Kosten jährlich 40,000 Mk., in welchem Betrage die Anschaffungskosten für die Sprengwagen und Pferde, den Schuppen für die ersteren, den Stall und das Futter für die letzteren u. noch nicht eingegriffen sind. Die Prüfung des Projekts wird einer aus den Herren Walter, Bau-Inspektor Jungfer, Hanne, Dr. Sachs, Schwahn, Menzel und Wenke bestehenden Commission übertragen. — An Stelle des verstorbenen Partikuliers Scholz wird Herr Baumeister Hilbig zum Mitglied der Abschätzungs-Commission der Provinzial-Städte-Feuer-Societät gewählt. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

o (D.-C.) Die hiesige Sektion des Riesengebirgs-Vereins hielt gestern Abend im „Hohen Rad“ wieder eine Sitzung ab. Was zunächst die Ausführung des in voriger Sitzung angenommenen Antrages über die Aufstellung von Tafeln an interessanten Punkten des Hochgebirges betrifft, so soll dasselbe in der Weise beim Central-Vorstande angebracht werden, daß dieser ersucht wird, bei Aufstellung von Wegweisern auf geologische Natursehnheiten und Angabe der Seehöhe Rücksicht zu nehmen. — Die aus den Herren Lier, Seiffert und Brunwald bestehende Commission überreicht zwei Plakatskizzen zur Befestigung auf dem Bahnhof bezw. in den Eisenbahn-Coupees. Dieselben gelangen behufs Aufstellung eines Kostenanschlages an die Kommission zurück. — An den Central-Vorstand soll der Antrag gerichtet werden, auf dem hiesigen Bahnhof ein Auskunfts-Bureau des R.-G.-B. zu errichten. — Die Sektionen Schreiberhan, Hermisdorf und Seidorf beabsichtigen, bei der General-Versammlung zu beantragen, daß den im Gebirge bezw. am Fuße desselben vorhandenen Sektionen zwei Drittel der Beiträge belassen werden möchten; die Versammlung nimmt vorläufig Kenntniß davon, verlagert aber die Besprechung des Antrags bis zur nächsten Sitzung. — Der Katastergehülfe Schnitz hierseits offerirt der Sektion eine von ihm gezeichnete Karte von Hirschberg und Umgebungen zum Preise von 150 Mk., was dankend abgelehnt wird. Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß eine billige Vervielfältigung im allgemeinen Interesse erwünscht sei. — Herr E. Günther in Lauban wünscht, daß die Ortschaften Ludwigsdorf, Flachenseiffen und Johnsdorf besser mit einander verbunden werden möchten, und stellt dazu 300 Mk. zur Verfügung. — Bei den hiesigen städtischen Behörden und dem jetzigen Besitzer von Kramsta's Kreuzberg soll der Antrag gestellt werden, den Berg zu Ehren des Herrn von Kramsta, der sich bekanntlich große Verdienste um der R.-G.-B. erworben, von jetzt ab „Kramstaber“ nennen zu dürfen.

= (D.-C.) Zwei Fortbildungsschüler geriethen gestern Abend bei dem Heimgange aus der Schule in der Bahnhofstraße am Postgebäude in Streit, welcher bald in eine regelrechte Prügelei ausartete, und bei dieser Gelegenheit ging eine Fensterscheibe des Postgebäudes in Trümmer. Glücklicherweise ist es gelungen, die Persönlichkeit des Attentäters festzustellen.

*† Gestern Abend wurde in einer im Hofe eines Hauses der Schützenstraße belegenen Schlosserwerkstätte eingebrochen, jedoch nur das Sperrzeug gestohlen. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

*R. Ueber Frä. Anna Bod schreibt der „Berliner Börsen-Courier“: „Im gestrigen Concert des Frä. Teresina Tua lernten wir eine junge Pianistin Namens Frä. Anna Bod kennen. Diese aus Amerika stammende junge Künstlerin gebietet über eine unge-

wöhnliche Technik, über ein feines musikalisches Gehör, das sie das fehlerlose Spiel der bedeutendsten Musikstücke gelingen läßt.“

*R. Am Dienstag Abend wird im hiesigen Theater eine Aufführung des Trauerspiels „Don Carlos“ von Schiller stattfinden, und zwar zum Benefiz des Herrn Bargmann, in dessen Händen die Titelrolle ruht, während Herr Buchholz den König, Herr König den Posa darstellen wird. Herr Bargmann hat durch sein feines, geistvolles Spiel, sein liebenswürdiges Auftreten und den Fleiß, mit welchem er alle seine Rollen einstudirt hat, vollauf verdient, daß ihm die allseitigste, wärmste Anerkennung zu Theil werde.

* Die königliche Cadetten-Anstalt zu Wahlstatt ist infolge Ausbruchs der Diphtheritis unter den Böglingen bis vorläufig den 28. d. Mts. geschlossen und die noch nicht von der Krankheit betroffenen Böglinge entlassen worden.

Lauban, 9. April. Heute ist eine Fischotter am Queis gefangen worden von 1 Meter Länge und 14 Pfund Schwere. Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Lunge und die Leber der Otter aus sieben selbstständigen Flügeln oder Lappen besteht. Die siebenlappige Lunge dient ihr zur Aufbewahrung von Luft bei dem Schwimmen unter Wasser; aber der Zweck der ebenfalls siebenlappigen Leber ist wohl auch Physiologen nicht verständlich. (Laub. Anz.)

-x- Löwenberg, 9. April. (D.-C.) Herr Cantor Neumann in Deutmannsdorf feierte am 5. d. sein 25jähriges Amtsjubiläum. — In Ober-Fußdorf bei Lahn wurde am Morgen des letzten Mittwochs das Haus des Stellenbesizers Krüger ein Raub der Flammen. Bei der immensen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, konnte außer dem Vieh fast nichts gerettet werden. — Sonntag, den 11. d. wird in der hiesigen evangel. Kirche die diesjährige Confirmation durch Herrn Pastor Fiedler abgehalten.

Liegnitz, 9. April. Gestern Vormittag war das 5 Jahr alte Töchterchen des Gastwirths H. in der Zauerstraße, welches mit mehreren anderen Kindern auf der Straße gespielt hatte, plötzlich verschwunden. Am Nachmittag fand man das Kind als Leiche im Mühlengraben, welcher hinter der Besitzung des H. vorbeifließt. Es stellte sich nach dem „Liegn. Anz.“ heraus, daß die Kinder an jenem Wasser gespielt hatten und das Mädchen dabei hineingefallen war. — Gestern wurde in einem hiesigen Geschäft ein 8 Jahr alter Knabe abgefaßt, welcher, während der anwesende Commis ihm den Rücken lehrte, zwei auf dem Cabentisch ausliegende Gegenstände in seinen Taschen verschwinden ließ. Die Verlegenheit des kleinen Diebes war jedoch so groß, daß der Commis, welchem außerdem die letzte Bewegung desselben nach der Tasche nicht entgangen war, dieselbe ohne Weiteres revidirte und die Sachen hervorholte. Die große Jugend und das inständige Bitten veranlaßten, wie die „Liegn. Stg.“ meint, den hinzugeholten Kaufmann, dem Kleinen zu verzeihen, seinen Eltern machte er aber davon Mittheilung.

Haynau, 6. April. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr erfolgte in einer öffentlichen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung die feierliche Einführung unseres neuen Bürgermeisters, Müller, des seitherigen Magistrats-Dirigenten in Herrnsdorf, nachdem derselbe bereits am Sonntag mit Familie hier eingetroffen war.

Handelsnachrichten.

Breslau, 9. April. (Course.) Franzosen 407 bez., Ungar. Papierrente 77 bez., Ungar. Goldrente 84,10 bez., Russische 1880er Anleihe 87,90 bez., Russische 1884er Anleihe 99,50—99,65 bez. u. Gb., Russische Orient-Anleihe II 62,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 482—481—481,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 71,65—71,35—72—71,65 bez., Russ. Noten 202,50—202,75 bez., Türken 15 bez.

Vorläufige Anzeige.
Concerthaus zu Hirschberg.
 Dienstag den 13. April:
Erste Soirée
 des weltberühmten Erfinders des Monocycle (Einradfahrer)
Signor Scuri.
 Näheres die Plakate.

Wer
 Beszachen, Möbel, Bettstellen u. gegen Motten, Wanzen und anderes Ungeziefer schützen will, gebrauche die **Motten- u. Wanzen-Tinctur**, à Fl. 60 Pf. Allein **ächt** zu beziehen durch die Drogen-Handlung von **E. Piontek** in **Warmbrunn.** 1140

Malergehilfen und Anstreicher
 sucht 1131
P. Ansorge, Warmbrunn.

Zapfenstr. 7 ist der 2. und 3. Stock vom 1. Juli oder **October** zu vermieten. 1146

Herrschaftl. Wohnungen
 von 3, 4 bis 6 Zimmern zu vermieten per 1. Juli und 1. October bei 1129
J. Timm.

Unsere Kirchasse hat 1135
3—5000 Mk.
 auf Hypothek zu 4 1/2% auszuleihen.
 Hirschberg, den 9. April 1886.
Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Männer-Turnverein.
 Dienstag den 13. April, Abends 8 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
 zur Berathung, Annahme und Vollziehung des nach den Andeutungen des Herrn Regierungs-Präsidenten revidirten Vereinsstatuts im Saale des **alten Schießhauses.** Im Anschluß daran **statutenmäßige Generalversammlung**
 behufs der Erstattung des Jahresberichts, der Rechnungslegung und der Neuwahl des Vorstandes. 1145
Der Turnrath.

In Frühjahrs- und Sommer- Kleiderstoffen

haben wir eine so große und schöne Auswahl, die
alles bisher Dagewesene
übertrifft, vom einfachsten

Croisé-Kleiderstoff,

Meter zu 40 Pf., bis zu den hochelegantesten

Epingle à velours bajadère,

Meter zu 15 Mk., sowie eine Menge hochfeine, abgepaßte
Koben von 30 bis 50 Mark.

In Waschkleiderstoffen

empfehlen wir die größte Auswahl praktischer Gattune,
Nessel, Cretonne fort bis zu den überraschend schönen

Toil de Vichy, Satin imprimé,

Satin damassé unil. auch bunt bedruckt,
Satin étamine brochirt u.

Wir bieten in

Damen-Kleiderstoffen

in dieser Saison so viel Neues und Schönes, daß selbst in
den ersten Geschäften der Residenz nichts Anderes geboten
werden kann — gleichzeitig machen wir unsere geehrte Kund-
schaft darauf aufmerksam, daß kein Fabrikant, und macht er
auch noch so schlechte Geschäfte, direct mit dem Privat-Publikum
arbeiten kann, da der Fabrikant für ein lohnendes Detail-
Geschäft zu wenig Artikel macht, weshalb alle derartigen Un-
kündigungen nur auf Täuschung des Publikums berechnet.

Die Preise stellen wir durch unseren großen Consum
in allen Artikeln so

enorm billig,

daß es sich lohnt, selbst aus größerer Entfernung nach
Hirschberg zu kommen, um seine Frühjahrs-Einkäufe bei uns
zu machen.

Proben nach Auswärts bereitwilligt.

Adolf Staeckel & Co.

Schles. Honig

in vorzüglich schöner Waare, empfiehlt in ganzen
Waben von 4-5 Pfd., à Pfd. 90 Pf.,
ausgem. à Pfd. 1 Mark, in Gläsern à
1,20 Mk. die Drogen-Handlung von
754 **Victor Müller**, Burgthurm.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Herren Land-
wirthe, welche auch im Jahre 1886/87
Mänter von unserer städtischen Latrinen-
Reinigungs-Anstalt zu entnehmen wünschen,
ergebenst, dies recht bald in unserem Bau-
amt (Rathhaus, Zimmer Nr. XIV) anzu-
melden und dort die betreffenden Verträge
unter den bisherigen Bedingungen nach den
bisher üblichen Formularen abzuschließen.
Hirschberg i. Schl., den 9. April 1886.

Der Magistrat.

Hedwigsbad. Von jetzt ab täglich geöffnet.

Meine leistungsfähige

Wassermühle,

höchst durabel und gut gebaut, schadenfrei, in
bester Gegend Schlesiens, ohnweit der Stadt
u. Bahn gel., mit sehr schonungsbetreibener
1124

Bäckerei,

alter Besitz, Absatz nur gegen Kasse, dazu ge-
hörend sehr gute und bedeutende Oekonomie,
herrschaftliche Wohnung, hochfeines Inventar,
beabsichtige ich bei 10000 Ebr. Anzahlung zu
verkaufen ev. ein herrschaftliches Haus in größerer
Stadt nebst baar in Zahlung zu nehmen.

L. Peisker, Mühlenbesitzer,
St. Hedwigsdorf b. Bahnan.

In

Teppichen-Gardinen-Möbelstoffen

bieten wir eine enorme Auswahl — das große Lager befindet sich in der 1. Etage im
6. Geschäftsraum — Neuheiten darin liegen im Schaufenster Nr. 5 nach dem kath. Ring
aus. Die Preise sind den guten Qualitäten entsprechend enorm billig.

Adolf Staeckel & Co.

en gros & Die Weinhandlung en détail
1144 von

Louis Schultze,

Königl. Prinzl. Hoflieferant,

(Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867),

empfehle ihr reichhaltiges Lager

garantirt reiner Weine u. Spirituosen

in nur guten Qualitäten. — Preislisten gratis und franco.

Altdeutsche Weinstube im Hause.

Älteste am hiesigen Orte unter eigener Firma bestehende Weinhandlung.

Erste Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung vom 19. bis 22. April 1886.

Hauptgewinne: 90,000, 30,000,
15,000 Mark bares Geld ohne jeden
Abzug. 749

Original-Loose à 3/4 Mark.

Ferner:

Ulmer Dombau- Geld-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. u. 29. April 1886.

Hauptgew. 75,000, 30,000, 10,000
Mark bares Geld ohne jeden Abzug.
Original-Loose à 3/4 Mark

empfehle und versendet gegen Einsendung
oder Nachnahme des Betrages

Robert Weidner,

Lotterie-Geschäft,

Hirschberg i. Schl.

Bahnhofstrasse 10.

Für Gewinnliste und Porto bitte
jeder Bestellung 30 Pf. beizufügen.

Künstliche Zähne, Gebisse, Plomben etc.,

bei durchaus guter Ausführung und sehr soliden
Preisen. 1134

C. Grundmann,

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 18, früherer
Techniker bei Herrn Zahnarzt Krause hier.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu
nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
practischen und naturgemässen
Erlernung

der
französischen, englischen, italienischen, spanischen und
russischen

Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben und
lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch

complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch complet in je

20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Probefrische aller 5 Sprachen

à 50 Pf. portofrei.

Rosenthal'sche Verlagshdlg.,

Leipzig.

In unser Firmen-Register ist heut unter
Nr. 639 die Firma **Robert Sturm** zu
Hirschberg, und als deren Inhaber der
Kaufmann **Robert Sturm** daselbst ein-
getragen worden.

Hirschberg, den 7. April 1886. 1128

Königliches Amtsgericht IV.

Frische Füllungen 1886er Mineralbrunnen

von

Biliner Sauerbrunnen,
Carlsbader Brunnen,
Emser Brunnen,
Marienbader Kreuzbrunnen
sind eingetroffen und offerirt zu billigsten
Preisen 1133

Hirsch-Apotheke,
Bahnhofstraße.

Bleichwaaren und Garne
besorgt wie seit 30 Jahren bestens
und billigst

772 **Friedr. Emrich.**

Kartoffeln,

Elbinger, Champion und Gleason, per
Ctr. 1 Mt. bis 1,50 Mt., in größeren Posten
billiger, verkauft 1012

**Dom. Hermsdorf u. K. und
Dom. Warmbrunn.**

Ein kleiner Laden

in der Nähe des Marktes wird für ein solides,
schon mehrere Jahre bestehendes Geschäft zu
mieten gesucht. Eine kleine Wohnung, be-
stehend aus Küche, Stube und Alkove im selben
Hause erwünscht. Offerten nimmt unter **L. M.**
entgegen die Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling

kann bald eintreten bei
1116 **C. Opitz**, Schmiedemeister, hier.

Meteorologisches.

10. April, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 726 m/m (gestern 726 1/2). Luftwärme
+ 3 1/2 °R. Niedrigste Nachttemperatur + 3 °R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

□ z. h. Qu. 1126

M. 12. h. 6. R. □ III.

Conservativer 1123

Bürger-Verein.

Montag den 12. d. Mis. Abends 8 Uhr
im „hohen Rad“, oberes Mittelzimmer,
Bersammlung.

Vortrag: „Ueber Erdbeben“. — Fragekasten.

Turn-Verein „Vorwärts!“

Die Jugendabtheilung unseres Vereins turnt
auch während des Sommerhalbjahres jeden
Mittwoch Abend 7/8 Uhr im Saale „zum langen
Hause“. Die Aufnahme neuer Mitglieder findet
Mittwoch den 28. April statt und nimmt unser
Turnwart Herr Lehrer **Klinkert** Anmeldungen
entgegen. 923

Bäter und Lehrherren unserer Böglinge haben
zu diesen Turnabenden jederzeit Zutritt.

Der Turnrath.

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.

Sonntag, Abends 8 Uhr, im „Schwert“. Vortrag
des Herrn Dr. Regell:
Ueber die ältesten Urkunden der brach-
manischen Religion. 1142

Gäste willkommen.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

Hirschberg, den 10. April.

*† Der Freisinn, der bekanntlich jetzt wieder bei den Socialdemokraten das Gnadenbrot genießt, hat zum Lohn für seine gute Aufführung bei der Abstimmung über das Socialistengesetz von letzterer Partei soeben wieder einen Brocken zugeworfen erhalten. Das „Berl. Volksbl.“, das Organ des Herrn Singer, giebt nämlich für die auf den 10. April in Gens-Aurich angelegte Reichstagswahl folgenden Bataillonbefehl an die Parteigenossen aus:

„Bei der bevorstehenden Stichwahl im zweiten hannoverschen Wahlkreis, welche zwischen einem äußerst fanatischen Nationalliberalen und einem Deutschfreisinnigen stattfindet, würden wir den dortigen Anhängern der Arbeiterpartei rathen, für den Deutschfreisinnigen zu stimmen, da letztere Partei diesmal geschlossen gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes sich erklärt hat.“

Der „Freis. Btg.“ ist es nun allerdings sehr verbrießlich, daß ihrer Partei die Krücke, mit der sie sich von einer Wahlcampagne zur andern durchhampert, wieder einmal vor allem Volk und mit den bekannten fatalen Wendungen herablassender Gönnerschaft überreicht wird, und sie sucht sich deshalb für den Fall, daß die Freisinnigen wirklich in Aurich siegen sollten, auf den „großen Unbekannten“ zurückzuziehen, d. h. sie erklärt heute, daß die Entscheidung nicht bei den 400 Socialisten in Wilhelmshafen liege, sondern bei den 11000 Wählern (50 pCt. der Wahlberechtigten), welche beim ersten Wahlgange an der Wahl nicht theilgenommen hätten. Wir haben nun aber einmal keine Schwäche für die sinnige fortschrittliche Theorie, daß die Wähler, die nicht an der Urne erscheinen, der freisinnigen Partei angehören, wissen vielmehr, daß von dieser schon bei der ersten Wahl mit dem letzten Hauch von „Mann und Roß“ gearbeitet wird. Zudem erhielt bei der ersten Wahl der nationalliberale Candidat 5572, der freisinnige 5197, der Socialdemokrat 449 Stimmen. 5197 + 449 = 5646, die Socialdemokraten geben also doch den Ausschlag. Ja, Zahlen beweisen!

*† Kaum ist die Natur erwacht, so muß man leider auch die Wahrnehmung machen, daß mit den ersten Gaben des Frühlings recht schonungslos verfahren wird. Namentlich sind es die grünen Sträucher, die tüchtig herhalten müssen. Und nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene sieht man von Spaziergängen heimkehren mit Zweigen, Ruthen u. dgl. Beim Abreißen derselben wird aber auf die Weiterentwicklung des Strauchens, den man plündert, oft gar keine Rücksicht genommen und so findet man namentlich in der Nähe von Wegen oft Sträucher, selbst Bäume, die in Folge der Verödungsmuth, der sie anheimgefallen sind, ein trauriges Aussehen haben. Der „Schutz des Publikums“, dem unsere Anlagen empfohlen sind, wird durch derartige Frevelthaten illusorisch.

Görlitz. Die hiesige Loge „Zur gekrönten Schlange“ feierte unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder am 4. April den 122. Jahrestag ihres Bestehens. — Wie uns erst nachträglich bekannt geworden, ist das Schmidt'sche Legat im Betrage von 60000 Mark bei der communalständischen Bank der preussischen Oberlausitz in Pfandbriefen deponirt worden. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Frau Geh. Commerzienrath Schmidt den Prozeß in die höheren Instanzen zu bringen.

Glogau. Ein 21 jähriges Mädchen in Christophswalde hatte, wie der „N. A.“ meldet, gegen Zahnschmerzen Creosot angewendet. Gleich darauf fiel sie in Ohnmacht, bekam krankhaftes Erbrechen und fing an zu rasen. Der schnell herbeigerufene Arzt erklärte, daß eine Creosot-Vergiftung bedenklicher Natur vorliege.

Laurahütte, 5. April. Hier hat dieser Tage ein Biegenbock, der Gelegenheit gefunden hatte, aus seinem Stalle zu entweichen, viel Unheil angerichtet. Derselbe stürzte die Treppe zur zweiten Etage des Hauses hinauf und sprang in ein zufällig offenes Zimmer hinein, wo eine Damengesellschaft zum Kaffeekränzchen versammelt war. In ihrem Schreck warfen die Damen den Tisch um, auf dem das kostbare Kaffeesevice (der Krug und die Tassen halbgefüllt) stand, wodurch letzteres zum Theil zertrümmert und die Garderobe einzelner Damen mehr oder weniger beschädigt wurde. Doch war dies noch nicht das Schlimmste der ganzen Affaire. Das durch das Geschrei der Damen schon gewordene Thier rannte mit

einem wuchtigen Kopfstöße gegen einen Trumeau und warf diesen von der Console herunter, wodurch der Spiegel in tausend Scherben zerschmetterte. Zum Glück gelang es männlicher Hilfe, das wilde Thier zu fangen und an weiteren Ausbreitungen zu hindern.

Dels, 5. April. Nach einem Bericht der „Schl. Btg.“ sind zu Anfang des Monats in Saarau hiesigen Kreises römische Alterthümer in der dortigen Dominial-Sandgrube in einer Tiefe von 1 bis 2 Meter unter der Erdoberfläche, auf einem mit großen, runden Steinen begrenzten Plage von etwa 3 Meter Durchmesser, und zwar eine Menge von Gegenständen und Bruchstücken aus Thon, Glas, Kupfer, Bronze, Silber und Gold gefunden worden. Besonders bemerkenswerth sind unter den abgelieferten Gegenständen: ein meterhohes, figurenreiches und sehr schön gearbeitetes Gefäß aus Bronze, welches zum Aufhängen von Kesseln und Kochgeräth gebiegt haben mag; ferner Theile von verzierten silbernen und kupfernen Kesseln, sowie von Sieben; ein eigenthümlich geformter Köpfel; schwarze und weiße Steine, vermuthlich zu einem Brettspiel gehörig; eine fast unverehrte geschliffene, onyxfarbige Glaskugel und viele Bruchstücke aus blauem, grünem und gelbem Glase; Thongefäße; Theile eines sehr schönen silbernen, mit getriebenen Goldplatten belegten Kästchens von 15 Centimeter Länge; goldene Hefel, Schnallen und Agraffen, die zu einem Gewande gehört haben mögen, und goldene Schmucksachen. Unter dem Goldschmuck befinden sich drei größere Stücke: eine Fibula (Klammer zum Festhalten des Gewandes) von edler Form und feiner Arbeit, während eine Armspange, sowie ein Halsband, die ohne jeden Zierrath aus reinem Golde roh zusammengeschmiedet sind, nicht auf römischen Ursprung hinweisen. Der Präses des Museums schlesischer Alterthümer, Herr Sanitäts-Rath Dr. Grempler, und der Custos, Herr Director Dr. Luchs, sind von dem Grundbesitzer alsbald von dem Funde benachrichtigt worden und leiten seit dem 3. d. M. die weiteren Nachforschungen mit vieler Sorgfalt.

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Das Beste spart man immer bis zuletzt auf,“ lachte der Doktor, aber sein Lachen klang doch etwas gezwungen. „Denk jene Jungfrau noch an mich?“

„Röschen? So oft ich in das Haus meines Onkels komme, fragt sie nach Ihnen. Sie kann nicht begreifen, daß Sie nicht schreiben, und ist überzeugt, daß sie von Ihnen vergessen sei.“

„Diesen Irrthum haben Sie ihr hoffentlich benommen?“

„Wie konnte ich das? Ich hörte nichts von Ihnen. — Sie hätten übrigens vor Ihrer Abreise sich Herz und Hand dieses blonden Engels sichern sollen!“

„Was sagen Sie da?“ rief der Doktor bestürzt.

„Habe ich zu lange gewartet? Ist sie schon mit einem andern verlobt? Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels — sagen Sie mir die volle Wahrheit!“

„Es wäre in der Ordnung, wenn ich Sie bestrafte für Ihr langes Schweigen,“ erwiderte Martin. „Aber in Anbetracht Ihrer übrigen Verdienste will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Röschen wird nie einen anderen Mann lieben können, sie denkt an Sie Tag und Nacht! Genügt Ihnen das?“

„Dank, tausend Dank!“ jubelte der Doktor, dem Freunde die Hand drückend. „Und die Eltern Röschens?“

„Diese werden gern ihre Einwilligung zur Verlobung geben, denn Sie stehen in hoher Achtung bei ihnen.“

„Schön, dann kann es morgen losgehen. Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen! Weshalb ich nicht vor meiner Abreise um Röschens Hand geworben habe, fragen Sie? Wie konnte ich das? Was war ich? Ein armer Schlucker, der nicht einmal den Rock sein eigen nannte, den er auf dem Leibe trug. Was hätte ich ihr bieten können? Nur mich selbst, und das war nicht der Rede werth.“

„Ich glaube, Sie hätten trotzdem das Jawort erhalten,“ scherzte Martin, „schon deshalb, weil Sie die Ehre unseres Namens von dem Makel gereinigt hatten.“

„Und was dann? Sollte ich mich von dem Vater meiner Braut unterstützen lassen? Das wäre ein beschämendes Almosen gewesen, und wenn ich auch keinen Rand mehr am Hut habe, meinem Selbstgefühl darf

Niemand zu nahe treten. Dem Baron von Erlenthal kann ich das Darlehn zurückgeben, mein Schwiegervater aber hätte mir stets vorhalten können, ich sei nur durch ihn auf einen grünen Zweig gekommen.“

Martin hatte sich erhoben und die Besche berichtigt.

„Sie wissen jetzt Alles,“ sagte er heiter, „nun kommen Sie — meine Frau erwartet uns. Bei einer Bowle, für deren Vortrefflichkeit ich garantire, werden wir am Abend das Wiedersehen noch besonders feiern.“

„Dann gehen Sie voraus, ich werde nachkommen,“ erwiderte der Doktor.

„Wohin wollen Sie vorher noch?“

„In's Hotel und mir Quartier bestellen; mein Koffer liegt noch auf dem Bahnhofe —“

„Sie sind bei uns einquartiert, bis Sie eine Wohnung gemiethet haben,“ unterbrach ihn Martin.

„Wir haben Raum genug in unserem Hause, und wir würden es Ihnen sehr übel nehmen, wenn Sie unsere Einladung ablehnten.“

„Na warum denn nicht?“ scherzte der Doktor, während sie Arm in Arm die Schänke verließen. „Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen. Wohnen Sie noch in dem Nordhause?“

„Nein; es ist das Einzige, das ich von dem Nachlaß der Wittwe Reinhard nicht angenommen habe. Ich schenkte es der Stadt — es wird jetzt als Asyl für arme, arbeitsunfähige Frauen benutzt.“

„Daran haben Sie wohl gethan. Ist das Haus Ihres Pflegevaters noch zu haben?“

„Es steht leer — Doktor Hartenberg ist vor Kurzem gestorben, und meine Geschäfte gestatteten mir bisher nicht, mich sonderlich um das Haus zu kümmern.“

„So miethe ich es,“ sagte der Doktor rasch. „Ein Rechtsanwalt hat lange darin gewohnt, das ist etwas werth, und darum miethe ich es.“

„Sie sollen es haben. Die ganze Bureaueinrichtung und auch die Ausstattung der Familienräume können Sie mit übernehmen — es steht und liegt alles noch so, wie es beim Tode meines Pflegevaters war. Frau Susanne wohnt augenblicklich noch in dem Hause, sie ist eine gutherzige Seele und eine sorgsame Haushälterin —“

„Prächtig, prächtig!“ unterbrach ihn der Doktor erfreut. „Morgen schon ziehe ich ein — mich drängt es nach Arbeit.“

Martin blieb vor einem großen, hübschen Hause stehen, das auf der Thür seinen Namen trug. Sie traten hinein — neugierig schaute der Doktor sich nach allen Seiten um.

Das Erdgeschloß war dem Geschäft eingeräumt.

Durch die Glasthüren der Zimmer sah man das zahlreiche Personal in voller Thätigkeit. Die Treppe, die zur Familienwohnung hinauf führte, war mit Teppichen belegt; schon die Ausstattung des Treppenhauses und der Corridore zeugte von gebiegener Wohlhabenheit.

Martin öffnete eine Thür — in dem geschmackvoll und höchst traulich eingerichteten Zimmer kam die junge Hausfrau ihnen entgegen, die den Gast mit Herzlichkeit empfing. Er fühlte sich auch sofort heimisch und plauderte mit der jungen Frau so unbesangen, als ob er seit Jahren mit ihr befreundet gewesen sei. Wein und Cigarren waren schon in Bereitschaft.

Martin forderte von dem Freunde den Gepäckschein, um den Koffer vom Bahnhofe holen zu lassen; er ging damit hinaus, und gleich nach ihm verließ auch seine Frau das Zimmer, um, wie sie lächelnd sagte, die Pflichten der Hausfrau in der Küche zu erfüllen.

Der Doktor war allein — er hatte eine Cigarre angezündet — gedankenvoll blickte er den Rauchwolken nach.

Ein leises Geräusch hinter ihm weckte ihn aus seinem Sinnen; in dem Glauben, daß die Hausfrau wieder eingetreten sei, wandte er sich um, dann aber fuhr er von seinem Sitze empor:

Röschen stand vor ihm. —

Abends fanden sich die Eltern Röschens zur Bowle ein — das Verlobungsfecht ward gefeiert.

Das erste Glas brachte Martin dem glückstrahlenden Brautpaar, dann aber stand der kleine Doktor auf, und sein Glas erhebend, sagte er in tiefer Bewegung:

„Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder — über'm Sternenzeit
Richtet Gott, wie wir gerichtet!“

Franko! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in den für größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelfüssen etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

- Wir führen beispielsweise: Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3.50 an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von M. 6.— an,
- Stoffe, für eine Buckskin-Hose von M. 3.— an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaisermantel für Herren und Damen, von M. 7.50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von M. 6.— an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4.— an

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismässig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Mühe zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unfehlbar am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinträchtigung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisson- & Livrée-Tuche, Stoffe für Valois-Clubs, Damontuche, sowie vulkanisirte Palatostoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angehörige, Verwundete und Hülflinge. Unser Prinzip ist von jeder Fälschung guter Stoffe, streng weils, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen an gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprochen. — Herrenliebhaber, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute, befaßten, sehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Realgymnasium zu Landeshut.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 29. April d. J. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 28. April, Vormittags 9—12 Uhr, statt. Anmeldungen nimmt der Director der Anstalt entgegen. Derselbe ist dazu, sowie zu jeder weiteren mündlichen Auskunft und zum Nachweise geeigneter Pensionen am 14. und 15. April, Vormittags 9—12 Uhr, in seinem Amts-Zimmer zu sprechen.

Das Curatorium.

Wir empfehlen hiermit speziell unsere vorzüglich eingerichtete und äußerst leistungsfähige

Chemische Wäscherei.

Alle, auch die kostbarsten Gegenstände der Damen-Garderobe, Shawls, Umhänge, Kapuzen, Kravatten, Schleifen wie alle anderen Putz- und Modartikel, Möbelstoffe, Tischdecken, Decken, Teppiche und Läufer, Handschuhe, Herrenkleider, Gardinen, Portièren, Sammet-Garderobe aller Art etc. etc.

werden tadellos gereinigt und bei völliger Erhaltung der Farben und Façons, sowie schnellster Zurücklieferung wieder hergestellt.

Thüringer Kunstfärberei & chem. Waschanstalt Königsee.

Annahmestelle bei

Anna Optiz.

Leihbibliothekbesitzerin, Markt Nr. 3.

Schuhwaaren

empfehlen für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in geschmackvoller, dauerhafter und gut sitzender Handarbeit, zu wirklich reellen, billigen Preisen

in größter Auswahl am Platze

die Schuhwaarenfabrik von

J. A. Wendlandt,

Hirschberg, Langstraße Nr. 1.

Bestellung und Reparatur umgehend.

Oscar Kober,

Goldarbeiter,

Langstraße 15, Hotel „Brenz. Hof“,

empfehlen sich zur Anfertigung jeder Reparatur, sowie zu Reparaturen, welche schnell, sauber und billig ausgeführt werden.

Werkstatt im Hause.

Einsegnungs-, Tauf- und Hochzeits-Geschenke

sehr preiswerth.

Grabdenkmäler

in Marmor und Sandstein

empfehlen bei großer Auswahl zu bekannt reellsten Preisen

A. Vorhauser, Bildhauer,

Hirschberg, Sechsstätte 25.

Zurückgehrt. **Dr. Schaefer,**

Spezialarzt für Chirurgisch- u. Blasen-Kranke.

Breslau,

Freiburgerstraße 911.

Frische Sendung von

Silber-Lachs,

a Pfd. von 90 Pf. bis 1 Mt. empfiehlt

A. Berndt,

Wild- und Fischhandlung.



J. Andéls

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in **J. ANDÉL'S Droguerie**

„zum schwarzen Hund“,

13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed.

Bettauer. 1351

In Lahn bei Herrn A. Fricbe.

Ich habe mich hier als

Arzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich am Schloßplatz, „goldener Greif“. Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr, Nachmittags 2—4 Uhr. Warmbrunn, den 7. April 1886.

Dr. med. Troche, prakt. Arzt.

Vorläufige Anzeige.

Circus Blumenfeld.

Einem hohen Adel, sowie einem hochgeehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend mache ich hierdurch bekannt, daß ich mit meiner **Kunstreiter-Gesellschaft**, bestehend aus 30 Personen der besten Künstler und Künstlerinnen, sowie aus 25 der edelsten Race-Pferde in nächster Zeit hier einreisen und einen Cyclus von Vorstellungen geben werde. Meine Vorstellungen, bestehend in der höheren Reitkunst, Pferdebesessur, Parterre, Ballet- und Luft-Gymnastik, sowie Ausstattungs-Pantomimen bieten das Neueste, weshalb ich bitte, mich nicht mit dem „Amerikanischen Circus Frankloff“ zu vergleichen.

Der Circus wird auf das Comfortabelste eingerichtet, mit Gas erleuchtet und auf dem Platze am alten Schützenhaus erbaut, die Musik wird von der vollständigen **Stadt-Capelle** unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirector E. Grau ausgeführt. Das Nähere die Tageszettel und Annoncen.

M. Blumenfeld, Circus-Director u. Eigenthümer.

F. Goldkette, Geschäftsführer.

Concerthaus in Hirschberg.

Montag den 12. April 1886, Abends 8 Uhr:

Joachim-Concert.

Frau Amalie Joachim—Miss Anna Bock, Pianistin aus Amerika.

Prosceniumsloge 3,50 Mt., Seitenloge 3 Mt., Sperrlog und Mittelloge 2,50 Mt., Stehplatz 1,50 Mt., Schülerbillets 75 Pf. in der Buchhandlung von **Georg Schwaab.**